

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 M. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzelle oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Nr. 370

Ahrensburg, Mittwoch, 22. Juni 1881

4. Jahrgang

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt das 3. Quartal des 4. Jahrgangs der dreimal wöchentlich Sonntags, Mittwochs und Freitags erscheinenden „Stormarnschen Zeitung“. Von diesem Zeitpunkt an wird unser Blatt eine wesentliche Vergrößerung erfahren, indem dasselbe fortan in drei vollen Bogen erscheinen wird, auch die Sonntags-Nummer wird aus einem ganzen Bogen bestehen; der Abonnementspreis wird nicht erhöht werden. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, ihre Bestellungen bei den betreffenden kaiserlichen Postämtern oder den Landbriefträgern ungesäumt zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ bringt nach wie vor Leitartikel, eine sorgfältig zusammengestellte Politische Uebersicht, Tagesneuigkeiten aus Schleswig-Holstein, Landwirtschaftliche Berichte, Vermischte Nachrichten unter der Rubrik: Von nah und fern, Mannigfaltiges, Gewerbeberichte und Viehmärkte aus Hamburg, Ständesamtsnachrichten, Schöffengerichtsverhandlungen, Gedichte und ein interessantes Feuilleton. Für das neue Quartal haben wir mehrere

## Erzählungen

ausgezeichnete Erzählungen erworben unter denen wir nur: „Die Blume von Montenegro“, von Fr. Lejsson, „Careau-König“, von Fr. Rüffer, „Frauenlist und Liebe“, von Emilie Heinrichs, nennen.

Die „Geschichte Ahrensburgs“ wird in ihrem fünften Theile, welcher den interessantesten Abschnitt des Werkes bildet, weiter geführt und beendet werden.

## Das „Illustrirte Sonntags-Blatt“

wird auch ferner allwöchentlich gratis beigelegt werden. Der Abonnementspreis beträgt bei der Expedition 1 M. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postämtern 1 M. 75 Pf. pro Quartal.

Anzeigen finden durch die „Stormarnsche Zeitung“ eine wirksame Verbreitung und werden mit 10 Pf. per Petitzelle berechnet.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

## Zur Reform im Gewerbebestande.

Unter den mancherlei Vorwürfen, welche gegen die prinzipiellen Gegner der Innungen von den letzteren erhoben werden, kann man wohl denjenigen am häufigsten hören, daß die Innungen sich nicht mit dem Geiste der Zeit vereinigen; daß sie sogar zu dem mittelalterlichen Zustand zurückzuführen und daß durch eine Neubelebung des sachgewerblichen Korporationswesens der freie gewerbliche Geist gehemmt oder doch hinten an gehalten werde. Sehr wir einmal zu, ob denn diese schwerwiegenden Vorwürfe auch wirklich gerechtfertigt sind. Die Gegner der Innungen sind der Ansicht, daß der Geist der Zeit sich doch nun einmal in einer Richtung bewege, welche sich mit den Einrichtungen einer Innung schlechterdings nicht zu vertragen vermöge, und daß diese Richtung es nicht möglich erscheinen lasse, diese Einrichtungen in die Entwicklung einzu-

gliedern, wie wir sie uns nach den Grundzügen dieses Geistes der Neuzeit denken sollen. Dem gegenüber läßt sich nun wohl behaupten, daß der Geist der Neuzeit sich ganz gut mit den Bestrebungen der Innungen verträglich. Unsere Zeit hat einmal die große Aufgabe, die Bestrebungen der menschlichen Entwicklung auf den großen Markt des Lebens hinauszutragen, ihre Grundzüge, ihre Hilfsmittel einem jeden zugänglich zu machen; das Beste, was die Zeit an Ideenfortschritten u. s. w. überhaupt hat, so hinzustellen, daß es jedem Einzelnen erreichbar wird. Gerade die gewerblichen Verbände nun werden ein wesentliches Mittel sein, um Strömungen des öffentlichen Lebens in gesunder Weise an den kleinen Mann herantreten zu lassen und die Erfahrung bestätigt diese Behauptung. Die wenigen Gewerbe, in denen auf Grundlage des jetzt bestehenden Gesetzes eine Zusammenfassung der Gewerbetheiligen gesucht und so gut wie mög-

lich bewerkstelligt worden ist, zeigen eine unverhältnismäßige Mäßigkeit im Veranlassen von Ausstellungen, Herausgabe von Fachzeitschriften, Ergreifung von gemeinsamen Maßregeln für technische und maschinellen Fortschritt u. s. w. Manche dieser Korporationen dienen als Rohstoff- und Magazin-Gesellschaften, als Vereine für gemeinschaftlichen Kohlenbezug u. s. w. Von einem Mangel an Eingehen auf die Bedürfnisse der Zeit ist also wahrlich keine Rede. Nach dem soeben Gesagten widerlegt sich auch der Vorwurf, daß die Innungen zu dem Kunstzweigen des Mittelalters mit seinen Schwächen und Lächerlichkeiten zurückführten, von selbst. Die Beschränkungen und die strenge Unterordnung unter die Zucht, die der mittelalterliche Kunstzweig dem Einzelnen auferlegte, würden überhaupt in unserer Zeit nicht mehr möglich sein, aber daß in der Korporation eine gewisse Kontrolle ausgeübt werden muß, dürfte in den Augen eines jeden Unbefangenen als eine unerläßliche Nothwendigkeit erscheinen, welche sich mit dem „Geiste der Zeit“ sehr wohl verträgt. Nicht der starre, an Außerlichkeiten haftende Gemeingeist des Mittelalters, sondern ein neuer, zeitgemäßer Geist, der seinen Ausdruck in lebendigeren Fortschritten auf technischem, kunstgewerblichem und sozialem Gebiete findet, soll die modernen Innungen beleben und dadurch eine Neugestaltung des ganzen Gewerbebestandes herbeiführen, und in diesem Geiste ist auch das vom letzten Reichstage genehmigte Innungsgesetz abgefaßt, in welchem von „Zwangsinnungen“ keine Rede ist, sondern in welchem nur die Rechte und Pflichten der bereits bestehenden Innungen und besonders derjenigen, welche sich durch ihre Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens ausgezeichnet haben, näher präzisirt werden. Schaffen kann man diesen Geist zwar nicht, aber man kann ihn sowohl niederhalten als zur Entfaltung bringen, und dieses Letztere würde die Hauptaufgabe der sachgewerblichen Korporationen sein, denn nicht den Einzelnen, sondern nur den Organen des Gewerbebestandes selbst dürfte es gelingen, mit den Fortschritten unserer Zeit veredelnd auf die Umgestaltung des Gewerbebetriebes einzuwirken und sich dauernd zu Trägern dieser Bestrebungen zu machen. In diesem Sinne aber regt sich unverkennbar in neuerer Zeit auf vielen Gebieten wieder der korporative Geist, und nicht nur im Handwerkerstande, sondern

auch in weiteren Kreisen. Die Innungen bedeuten also keinen Rückschritt, nein, vielmehr ein Vorwärtsgen mit dem Geiste der Zeit.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 20. Juni. Nachdem die seit dem 1. April d. J. unter Leitung des Herrn Dr. Stephan hier selbst bestehende Privatschule nunmehr die Anerkennung der königl. Regierung gefunden hat, nehmen wir nochmals Veranlassung, dieses Institut der allgemeinsten Beachtung zu empfehlen. Es bietet den Eltern Gelegenheit, ihren Kindern auch den Unterricht in allen Gegenständen, welche außerhalb des Rahmens der Volksschule stehen, angedeihen zu lassen, ohne daß sie genöthigt sind, die Kinder täglich meilenlange Strecken pr. Bahn zurücklegen zu lassen, um ähnliche Anstalten in der Stadt zu besuchen. Ist einerseits die hierdurch entstehende bedeutende Ersparnis an barem Gelde schon ein wesentlicher Grund dafür, die Kinder der hiesigen Anstalt zuzuführen, so wird ein noch viel wesentlicherer in dem Umstande zu suchen sein, daß das tägliche Reisen mit all seinen zum großen Theile nicht sehr vortheilhaften Konsequenzen wegfällt. Auch die Vortheile, welche eine solche Anstalt dem Orte im Allgemeinen bietet, sind beachtenswerth genug um zu allseitiger Unterstützung aufzufordern. Manche begüterte Familie, welche den Wunsch hegte, sich hier niederzulassen, gab dieses Vorhaben auf, weil es hierorts an Gelegenheit fehlte, ihren Kindern den nöthigen Unterricht angedeihen zu lassen. Dieser Mangel ist jetzt beseitigt und um so mehr hat Jedermann, welcher sich in der Lage befindet, die Verpflichtung, ein solches Unternehmen zu unterstützen. Ausreichende Lehrkräfte sind an der Privatschule thätig; wir wünschen ihrer unermüdeten Arbeit im eigenen und allgemeinen Interesse den besten Erfolg.

\* Ahrensburg, 20. Juni. In den Nauhenbergen, dem zwischen Groß-Hansdorf und Schmalenbek bel. ger. Hamburgischen Forstrevier, fand gestern das in voriger Woche angezeigte Wiffionsfest statt. Zahlreiche Zuhörer aus der Nähe und Ferne hatten sich dazu eingefunden und schienen trotz der fast vierstündigen Dauer, die nur einmal durch eine halbstündige Pause unterbrochen wurde, den Vorträgen der verschiedenen Redner mit Interesse zu lauschen. Eröffnet wurde die Feier durch

## Das verschwundene Kind.

Roman

von Ewald August König. 22

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Hartmann war in Sinnen versunken, die Worte Pietro's, den er noch immer für einen ehrbaren, aufrichtigen Freund hielt, hatten doch wieder auf ihn gemacht.

In der Verlegenheit, in der er sich befand, dachte er vor allen Dingen dafür sorgen, daß er den Schein rettete, und da er sich überdies die Hoffnung klammerte, daß es ihm binnen wenigen Monaten möglich sein werde, die Schulden zu bezahlen und neue Quellen sich zu öffnen, so ließ er leichter über die Gefahren hinweg, in die er sich durch das Verbrechen stürzte. Es war allerdings das Kürzeste und einfachste Mittel, aber in der Perspektive stand das Zucht- haus mit seinen hohen Mauern und vergitterten Fenstern.

Pietro beobachtete ihn unausgesetzt, es war ihm wie ein Blick eines Tigers, der sein Opfer verfolgt. „Sie werden sich rasch entschließen müssen“, sagte er, „Herr von Gemmern wartet nicht auf die Antwort, er ist zu sehr empört über die ihm wiederholte Beleidigung.“

„Wenn Sie mir die Summe vorstrecken könnten.“

„Ja? Ja, wenn ich so reich wäre. Haben Sie denn gar nichts mehr?“

„Das wohl, aber ich muß heute noch den Schmutz bezahlen, den ich meiner Braut am Weihnachtsfest zum Geschenk machen will.“

„Der Juwelier kann Ihnen kreditiren!“

„Er kennt mich nicht und mit leeren Händen darf ich auch nicht kommen. Esmeralda erwartet ein Geschenk.“

„Und die Mittheilungen des Barons würden für Sie ein sehr unangenehmes Geschenk sein. Sehen Sie sich vor, ich rathe Ihnen gut!“

Hartmann athmete tief auf, er glaubte ersticken zu müssen unter der Last, die auf ihm ruhte.

„Was soll ich thun?“ sagte er rathlos, mehr mit sich selbst, als mit dem jungen Manne redend. „Ich stehe vor einem Abgrund.“

„Allerdings stehen Sie vor einem Abgrund“, fiel Pietro ihm ins Wort, „und nur ein kühner, gewagter Schritt kann Sie retten.“

„Der zerschmettern!“

„Nah, wenn man in einen Abgrund hinunterblickt, muß man sich vor Schwindel hüten!“

„Können Sie das?“

„Gewiß, wenn ich es will.“

Lorenz Hartmann stand vor seinem Schreib-

tisch, mechanisch öffnete er die Schublade, aus der er einige Wechselformulare nahm.

Er wußte selbst nicht, was er that, er fühlte nur instinktiv, daß er etwas thun mußte, um den gekränkten Baron zu beschwichtigen.

Pietro erhob sich und trat hinter ihn.

„Ich garantire für den Erfolg“, sagte er leise.

„Wie können Sie bürgen? Wenn Herr von Gemmern auf ihre Bedingungen nicht eingeht, dann sind Sie nicht im Stande, Ihr Versprechen zu halten.“

„Ich werde ihm dann erst die Wechsel geben, wenn ich sein Ehrenwort habe.“

Hartmann sah schon vor dem Schreibtisch, er tauchte die Feder in die Tinte.

„Stellen Sie die Wechsel auf Meyer Cohn und Söhne aus“, fuhr Pietro fort, „diese Unterschrift wird dem Baron genügen.“

„Wird er nicht sofort errathen, daß die Unterschrift gefälscht ist?“

„Nein, ein Sohn Cohns ist mit mir befreundet, ich werde die Sache schon arrangiren, verlassen Sie sich auf mich. Eigentlich weiß ich nicht, warum ich Ihnen so sehr zuredete, zumal ich mir ja sagen muß, daß unter den jetzt obwaltenden, gänzlich veränderten Verhältnissen die eheliche Verbindung meiner Schwester mit Ihnen mir nicht mehr wünschenswerth erschei-

nen kann. Indes, trotz alledem nehme ich herzliches Interesse an Ihrem Schicksal und dieses Interesse ist es, was mich bewegt, Ihnen trotz alledem treu zur Seite zu stehen.“

Hartmann hatte schon ein Formular ausgefüllt, mit zitternder Hand setzte er jetzt die Feder an, um die Unterschrift zu fällen.

„Schreiben Sie nur die Namen“, fiel Pietro ihm ruhig ins Wort. „Wenn er einen Verdacht äußert, werde ich ihn sofort entkräften.“

„Wenn Ihnen das nicht gelänge —“

„Verlassen Sie sich auf mich!“

Hastig hatte Pietro bei den letzten Worten des Wechsel hemächtigt, Hartmann wollte es verhindern, aber der junge Mann kam ihm zuvor.

„Sie sind also wirklich ruiniert?“ fragte er, indem er seinen Hut ergriff, und sein Gesicht nahm jetzt einen boshaften, tödlichen Ausdruck an.

„Ruiniert?“ fuhr Hartmann aus seiner Betäubung auf. „Nein, noch nicht!“

„Sie sind es, Sie sind ein Bettler, Sie waren es schon vor einigen Wochen.“

„Pietro!“

„Weichen Sie mir nicht aus, ich habe Sie immer beobachtet und Ihre Verluste berechnet. Sie waren längst bankrott, ehe Sie selbst es wußten, und jetzt sind Sie ein elender Bettler.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2]

Gebet und Ansprache von dem Herrn Pastor Schmieding-Siel, worauf nach Abjüngung eines Liedes eine Predigt des Herrn Pastor Peters-Bergstedt über das Bibelwort: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren“ folgte. Nach halbstündiger Pause bestieg Herr Pastor Bed-Altona die improvisirte Kanzel; seiner Predigt legte er das Gleichniß vom Sauerteige zu Grunde. Ihm folgte in Vertretung seines leider erkrankten Bruders A. Paulsen-Gelting Herr Pastor J. Paulsen-Kropp, sein alttestamentliches Thema, die Geschichte von den israelitischen Kundschaftern in Jericho, behandelnd. Das Fest verlief ungestört; der in den letzten Nachmittagsstunden drohende Regen kam nicht zum Ausbruch. Der gutgeschulte Posaunenchor des Rauhen Hauses bei Hamburg begleitete mit seinem Spiel die Gesänge der Versammlung. Für leibliche Stärkung war durch Errichtung mehrerer Getränkestände gesorgt.

— Wird von einem Gläubiger auf angeblich seinem Schuldner gehörige Gegenstände, die sich im Gewahrsam eines Dritten befinden, ein schleuniger Arrest ausgebracht, so äußert nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 20. April 1881 der gerichtliche Arrestbefehl, wenn auch die arrestirten Gegenstände gar nicht dem Schuldner, sondern einer anderen, völlig unbetheiligten Person gehören und dem Aufbewahrer dies bekannt ist, so lange seine Wirksamkeit, bis der Arrest wieder aufgehoben ist. Der Aufbewahrer darf die irrtümlich arrestirten Sachen dem Eigenthümer derselben nicht herausgeben, und der Eigenthümer hat kein Klagerecht gegen den Aufbewahrer auf Herausgabe der Sachen; wohl aber hat der Eigenthümer ein Klagerecht gegen den Arrestanten auf Anerkennung seines Eigenthums event. auf Schadenersatz.

## **Trittau**, den 20. Juni. Am nächsten Sonntag, den 26. d. wird von dem hiesigen Gefangenenverein ein kleines Fest arrangirt werden. Bei günstiger Witterung beginnt dasselbe Nachmittags 4 Uhr mit dem Abmarsch der Mitglieder zc. vom Vereinslokal durch den Ort nach der Hahnheide. Um 7 Uhr Rückkehr nach dem Orte und um 8 Uhr Beginn des Konzerts und der Gesangvortrage worauf ein Ball folgt.

— In Mühlenrade brannte in der vergangenen Woche die Scheune und Alentheilskathede des Herrn Puest nieder. Die beiden von dem Unglück betroffenen Familien haben nur sehr wenig gerettet.

— Die anhaltende Dürre hat unsern Feldern ein trauriges Aussehen verliehen, fast ein Vierteljahr hindurch haben wir hier so gut wie gar keinen Regen gehabt. Der Roggen ist theilweise schon weiß, auf manchen Koppeln beinahe der dritte Theil; die Weidtoppeln sind grau und verdorrt, so daß das Vieh fast keine Nahrung darauf findet. Auch mit der Futterernte sieht es kümmerlich aus, so daß viele Landleute ihren Viehstand werden verringern müssen.

J. **Südstormarn**, 20. Juni. In der Dorfschaft Stenwarde spielte sich Mitte voriger Woche ein Stück Tragödie ab, wie es in unserer Gegend glücklicherweise etwas Seltenes, im Allgemeinen aber nichts Neues ist. Ein dortiger Einwohner, welcher mit Hilfe des Branntweins in seinen Verhältnissen so weit zurückgekommen war, daß er vor nicht

„Und wenn ich es bin, so habe ichs Ihnen zu danken!“ rief Hartmann jäh aufstehend, der jetzt zu ahnen schien, wo hinaus der junge Mann wollte. „Sie haben mich zum Spiel verlockt. Sie spotteten über meine guten Vorsätze und ruhten nicht, bis ich in das Netz zurückgekehrt war.“

Pietro lachte höhnisch und ging hinaus, ohne eine Antwort auf diese Anklage zu geben, den Lippen Hartmanns aber entrang sich bei dem Gedanken an den gefälschten Wechsel ein Schrei der Wuth.

Er wollte dem jungen Manne nachgehen und ihm den Wechsel entreißen, aber als er die Thür aufriß, sah er sich einer alten Frau gegenüber, die von der Last der Jahre gebeugt, vor ihm stand und mit den noch immer lebhaft blinkenden Augen zu ihm aufschaute.

Entsetzt fuhr er zurück — dieses braune Antlitz mit den unzähligen Runzeln und den ausgeprägten Fugen hatte er niemals vergessen können. Wie oft war es ihm im Traume erschienen, daß er wild emporfuhr aus dem Schlafe.

„Kennst Du mich noch?“ fragte sie einbrechend.

Er wandte den Blick ab, diese glühenden Augen schienen ihn durchbohren zu wollen.

„Wer seid Ihr?“ erwiderte Lorenz Hart-

langer Zeit seine Landstelle seinen Gläubigern überlassen mußte, fiel in betrunkenem Zustande mit einem großen Messer über seine arme Frau her, die zugleich die Mutter seiner vier Kinder ist, und suchte sie zu ermorden. Er brachte ihr mehrere tiefe Wunden bei an Hals, Brust und Schultern, und sie wäre, trotzdem sie sich seiner möglichst erwehrt, gewiß verloren gewesen, wenn nicht auf ihren Hülfeschrei eine resolute Nachbarin herbeigeekilt wäre, die den Unhold mit einem Kartoffelbader demaßen bearbeitete, daß er ablassen mußte, nach einer andern Duelle sogar niederstürzte. Die arme Frau wird wohl noch längere Zeit in ärztlicher Behandlung bleiben müssen, wie man sagt im Krankenhause, während der Unhold in sicherem Gewahrsam Zeit und Gelegenheit hat, über seine schwarze That nachzudenken.

Ah-**Südlisches Stormarn**, 20. Juni. Wenn wir auch die Ansicht der verehrl. Redaktion d. Bl. theilen, daß den Gerüchten über gefundene Brand- und Drohbriese wenig Glauben beizumessen sei, so sind wir doch über die Verhältnisse unserer Gegend gut genug orientirt, um behaupten zu können, daß ein großer Theil der leider so häufig vorkommenden Brandfälle als ein Werk rüchloser Hände zu betrachten ist. Wir wollen hierfür ein Beispiel anführen und bemerken dabei, daß wir über diesen Fall ausreißend unterrichtet sind. Am Sonnabend Morgen entstand auf der Höhe des Landmannes und Gastwirths W. Malchow in Kirch-Steinbeck Feuer, welches glücklicherweise rechtzeitig bemerkt und durch einige Eimer Wasser noch rasch gelöscht werden konnte. Da man im Orte durch die mehrfachen Brandfälle, sehr mißtrauisch geworden war, wurde ein Reisender, welcher in dem betreffenden Hause übernachtet und sich schon durch sein Benehmen beim Abfordern seiner Papiere verdächtig gemacht hatte, in Haft genommen. Es stellte sich heraus, daß derselbe ein kürzlich entlassener Sträfling sei und er gelang denn auch ein, das Feuer angelegt zu haben, weil — ihm das Stroh als Nachtlager nicht angenehm gewesen sei! Eine ähnliche Aufseher haben wir diesen Winter aus dem Munde eines solchen Subjektes selbst gehört.

— Vor einiger Zeit berichteten wir, daß auf der Jenseit der Feldmark ein Mann erhängt gefunden worden sei. Wie nun mitgetheilt wird, hatte derselbe seinem Herrn, einem Kartoffelhändler in Wandsbek, eine bedeutende Geldsumme unterschlagen; er soll durch seine Braut, eine Wittve, dazu verleitet worden sein. Das Paar gedachte mit dem Gelde nach Amerika auszuwandern, doch zog die Braut es vor, allein dahin abzureisen unter Mitnahme des Geldes. Aus Furcht vor Strafe und wahrscheinlich auch aus Gram über den Betrug der Frau hat der Unglückliche sich dann erhängt.

**Kiel**, 20. Juni. Nach einer Meldung der „Kieler Zeitung“ ist der Kommandant S. M. S. „Freya“, Kapitän zur See Kupfer, am Sonnabend in Hongkong gestorben und wird heute beerdigt.

**Zlensburg**, 18. Juni. Der vorgestern vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilte Verwalter Peter Nas müssen von Kfzstraphof hat sich selbst der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Am 18. Juni früh, als der Gefangenwärter die Zelle des Nas müssen öffnete, fand er denselben an einem eisernen Fensterbügel erhängt, zum Theil schon mann hoch. „Ich gebe kein Almosen an der Thür.“

Die alte Frau hatte die Thür hinter sich geschlossen, ein höhnischer Zug umzuckte ihre Mundwinkel, als sie jetzt zu ihm aufblickte.

„Du bereitest Dich wohl auf Deine Zukunft vor?“ sagte sie „Wenn Du aus dem Zuchthause kommst, wird Dir nichts Anderes übrig bleiben, als an den Thüren zu betteln, Du kannst nicht arbeiten, denn Du hast nichts gelernt und warst stets ein leichtsinniger Faulenzer, und dem Fälscher, dem entlassenen Stäf- ling schenkt ja auch Niemand Vertrauen.“

„Weiß!“ fuhr Hartmann auf, indem er drohend den Arm erhob. „Hinaus mit Euch, ich habe nichts mit Euch zu schaffen.“

„Ihr nicht mit mir, denn Ihr fürchtet ja nur die Abrechnung, die ich damals Euch gelobt habe. Ich habe mein Glücke noch nicht vergessen. Kennt Ihr vielleicht dieses Papier?“

Mit einem Wuthschrei wollte sich Hartmann auf die Alte stürzen, er hatte den gefälschten Wechsel erkannt, aber in demselben Augenblick blickte die Klinge eines Stilets in der braunen Hand.

(Schluß folgt).

tatt und steif und waren Wiederbelebungsversuche erfolglos. Es war demselben, wie es bei solchen Gejangenen Regel ist, vorjorglich alles abgenommen, was ihm die Ausführung eines Selbstmordes hätte erleichtern können. Nas müssen hat aber aus den Aermeln seines leinenen Ueberhemdes in geschickter Weise einen Strick gedreht und sich daran aufgekriegt. Uebriens deutete nichts in dem Benehmen des Nas müssen auf eine solche That hin, er war im Gefängniß ruhig und gleichgültig wie immer und hat noch am Abend vorher seine Mahlzeit, eine Suppe, verzehrt, auch von dem Brot gegessen. Als der Gefangenwahrer das Gesicht geholt, hat er dem Nas müssen „Gute Nacht!“ gewünscht, was dieser erwidert hat.

### Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Sitzung am 13. d. zunächst mit dem Handelsvertrage mit Rumänien. Derselbe wurde nach kurzer, die Judenfrage mehrfach berührender Debatte, an welcher sich die Abgg. Kasler, Graf Schalscha, v. Minningerode und Richterhagen betheiligten, in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgte die dritte Berathung des Stempelabgabengesetzes. Die entscheidende Frage, ob Fixstempel oder Prozentstempel, wurde in der Generaldebatte lebhaft erörtert; für den ersteren traten die Abgg. Schlutow, v. Karborff und v. Lerchensfeld, für den letzteren der Abg. v. Wedell-Malchow ein. Der Regierungsvertreter Geh. Rath Girth empfahl nochmals den ursprünglichen Vorschlag dreier Stempelabgaben von 10, 25 und 50 Pf. In der Spezialdebatte wurde der Stempel auf Aktien, Renten- und Schuldverschreibungen genehmigt. Bezüglich des Stempels auf Schlussnoten und Rechnungen war in zweiter Lesung ein Prozentstempel von 1/10 pro Mille, für sonstige Effektengeschäfte ein Fixstempel von 10 Pf. angenommen worden. Abg. v. Wedell-Malchow beantragte für Zeitgeschäfte einen Stempel von 1/10 pro Mille, für sonstige Geschäfte 1/10 pro Mille. Abg. v. Lerchensfeld beantragte für Zeitgeschäfte einen Fixstempel von 1 Mk., für andere einen Stempel von 20 Pf. Der Schatzsekretär Scholz äußerte seine Bedenken gegen die praktische Durchführbarkeit des Wedellschen Antrags, stellte aber doch in Aussicht, daß der Bundesrath denselben event. akzeptiren werde. Der Antrag v. Wedell wurde darauf nach längerer Debatte mit Einstimmigkeit abgelehnt. Dafür stimmten die Konservativen, der größte Theil des Centrums und einige Mitglieder der deutschen Reichspartei. Der Antrag v. Lerchensfeld wurde alsdann fast einstimmig und der Rest des Gesetzes nach den Beschlüssen zweiter Lesung und darauf das ganze Gesetz mit großer Mehrheit angenommen. In der alsdann folgenden Debatte über das Tarifänderungsgesetz sprachen die Abgg. Richter und Richter gegen, Abg. v. Karborff für die neue Schutzollpolitik. Die weitere Berathung wurde sodann auf eine Abend-sitzung vertagt, in welcher der Weintraubenzoll und der erhöhte Mehlgoll unverändert und der Zoll auf Wollwaaren mit einem Antrage Windthorst angenommen wurden, wonach Wollwaaren zu dem bisherigen niedrigeren Zolle zuzulassen sind, sobald nachgewiesen ist,

daß sie noch vor dem 25. Mai d. J. bestellt worden sind.

Berlin, 18. Juni. Der Kaiser ernannte den jetzigen Kultusminister Herrn v. Buttke zum Minister des Innern, Herrn von Gohler zum Kultusminister und beurlaubte den Reichsfinanzler zur Herstellung seiner Gesundheitsverhältnisse. Der Kaiser beauftragte den Staatsminister v. Bötticher mit der generellen Vertretung des Reichsfinanzlers, soweit sie nicht durch die Departementschefs stattfindet.

Durch Kabinettsordre vom 14. d. ist der General der Kavallerie Hann von Weyhern, kommandirender General des 2. Armeekorps, unter Belassung als Chef des 5. Husarenregiments (Blücherische Husaren) mit Pension zur Disposition gestellt. General-Lieutenant v. Danenberg, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, ist zum kommandirenden General des 2. Armeekorps, Generalmajor Bronsart von Schellendorf, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, zum Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division ernannt. Generalmajor v. Berken, Kommandant von Berlin, erhält den Rang eines Divisions-Kommandeurs. Oberst v. Gahnke, Chef des Generalstabes des 3. Armeekorps, ist zum Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade ernannt.

Der Verein Berliner Kaufleute und Industriellen sprach sich gestern Abend mit 83 gegen 78 Stimmen für eine Welt-Ausstellung in Berlin aus. Trotzdem von dem Kommerzienrath F. Kühnemann ein Schreiben der Reichsregierung zur Verlesung gelangte, in welchem dieselbe erklärte, daß sie die Veranstaltung einer internationalen Industrie-Ausstellung in Berlin nicht in Aussicht genommen habe und nach ihrer Auffassung zur Zeit ein solches Unternehmen nicht empfehlen könne.

Berlin, 20. Juni. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Graf Stolberg, hat auf sein wiederholtes, mit Privatverhältnissen begründetes Ansinnen vom Kaiser seine Entlassung aus seinen Aemtern erhalten. Der Staatsminister v. Bötticher ist mit der generellen Vertretung des Reichsfinanzlers beauftragt. Dem Vorschlag im preussischen Staatsministerium führt bis auf Weiteres der in Berlin anwesende dienstälteste Minister.

**Schweden und Norwegen.**  
Stockholm. Der Strike der Maurer- arbeiter kann nunmehr als beendet angesehen werden, die meisten Leute sind zu ihrer Arbeit zurückgekehrt, wenn auch einfewein nur provisorisch, um mit ihren Brotherrern glücklich wegen Erhöhung des Lohnes zu unterhandeln.

**Christiania**, 18. Juni. Das Storting verweigerte mit 67 gegen 43 Stimmen die Erhöhung der Appanage des Kronprinzen von 30,000 auf 80,000 Kronen.

**Frankreich.**  
In Saint Germain hat man in der Nacht vom 14. zum 15. d. die Statue Thiers' mit Pulver in die Luft zu sprengen gesucht. Dies alberne Verbrechen ist aber nicht gelungen, das Bildwerk ist nur wenig beschädigt worden. Die Thäter sind noch nicht bekannt. Am Fuße der Statue hat man eine Anzahl anarchis-tischer und kommunistischer Proklamationen vorgefunden.

Marseille, den 18. Juni. Bei einem Truppenvorbeimarsch in der Rue Republique wurde vom italienischen Nationalklub her mehrmals gepfeifen; nach dem Vorbeimarsch sa-

### Geschichte Ahrensburgs.

Nach authentischen Quellen und handschriftlichen Acten bearbeitet von

H. Bahlh und C. Biese.

(Nachdruck verboten).

III.

### Geschichte der Kirche.

Auf dem jetzigen Friedhofe kann den Leichen nicht die nöthige Ruhezeit gewährt werden, die ohnehin wegen der, der Verwesung nicht sehr günstigen Bodenbeschaffenheit nicht zu kurz bemessen sein darf. Schon öfter hat die Kirchengemeinde die zuständige Körperschaften beschäftigt, ohne bisher ihre Erledigung gefunden zu haben. Vor mehreren Jahren schon wurde auf Vorschlag des Patronats von der königlichen Regierung bestimmt, daß ein neuer Kirchhof auf dem sogenannten Schäferdreieck, einer zu Kulturzwecken nicht benutzbaren, öden Sandfläche an der Grenze der Wulfsdorfer Feldmark, angelegt werden sollte. Die Planirung des Terrains wurde auch vorgenommen, die weiteren Arbeiten jedoch eingestellt, aus welchen Gründen ist nicht weiter bekannt geworden. Daß viele Gemeindeglieder dem projektirten Begräbnißplatz nicht günstig gesinnt sind, sondern eine große Abneigung gegen den

Ort hegen, ist eine anerkannte Thatsache. Die Abneigung gründet sich wohl hauptsächlich auf die wenig ansprechende Gegend, die weite Entfernung vom Orte und die in Konsequenz des letzteren Umstandes erhöhten Begräbniskosten, wie denn auch von vielen der damit verbundene Fortfall der kirchlichen Handlung bei Beerdigungen bedauert wird. Von den Befürwortern des neuen Kirchhofprojekts wird dagegen hervorgehoben, daß gerade die entfernte Lage bei dem Wachstum des Ortes ein Vorzug sei, und daß der dahin führende Weg, die Hamburg-Lübecker Chaussee, eine bequeme Kommunikation biete, wie sie nach keiner andern Richtung gefunden werden könne. Hoffentlich wird auch diese Frage eine allseitig befriedigende Lösung finden.

Für die im nächsten Abschnitte enthaltene „Geschichte der Schule“ hoffen wir auch das Interesse unserer geehrten Leser zu finden.

IV.

### Geschichte der Schule.

Als im Jahre 1596 die hiesige Kirche erbaut und die Gemeinde von der Mutterkirche zu Bergstedt abgetrennt war, wurde auch ein Küster hieselbst angestellt. Auch für den Küster hatte der Fundator der Kirche, P. Rankau, gesorgt, indem er bestimmte, daß aus der Er-

erte sich das...  
dachte das...  
siefsten in...  
onen gelang...  
Wol...  
Marje...  
finden...  
anzosen u...  
Personen...  
Die Mü...  
Kaufmänn...  
schließen...  
die...  
Marje...  
wären...  
anten...  
Berwund...  
Lobie un...  
verhabe...  
Unterj...  
Antes...  
Proje...  
eine...  
Gesetz...  
wes...  
vor...  
antworten...  
des en...  
Personen...  
Die Dep...  
ber vo...  
stellen An...  
von De...  
Gesch...  
welche...  
schm...  
80 Cen...  
173 E...  
Minist...  
Stimmen...  
Stimmen...  
Zu den...  
die zwei...  
ist für...  
S...  
und dr...  
zuphoren...  
Um den...  
angehen...  
durch...  
den M...  
allen und...  
sch...  
die Mand...  
träger zur...  
zurück...  
Behan...  
Büch...  
Die M...  
des G...  
e...  
Monat...  
berl. pr...  
angenom...  
Arbeit eing...  
der Antu...  
mehren...  
entsall...  
w...  
geschäd...  
Die W...  
18. Juli...  
angen der...  
eine jäh...  
nach...  
nicht zu...  
H...  
ein...  
B...  
Der Ki...  
wahrsc...  
weiter war...  
nach Sch...  
Gründ...  
hat...  
haben und...  
es den...  
die Br...  
die Schul...  
was r...  
die Zahl...  
schlichen...  
angese...  
hat...  
den Ki...  
zupnt wir...  
Stimmen...  
Stimmen...  
Zu den...  
die zwei...  
ist für...  
S...  
und dr...  
zuphoren...  
Um den...  
angehen...  
durch...  
den M...  
allen und...  
sch...  
die Mand...  
träger zur...  
zurück...  
Behan...  
Büch...  
Die M...  
des G...  
e...  
Monat...  
berl. pr...  
angenom...  
Arbeit eing...  
der Antu...  
mehren...  
entsall...  
w...  
geschäd...  
Die W...  
18. Juli...  
angen der...  
eine jäh...  
nach...  
nicht zu...  
H...  
ein...  
B...  
Der Ki...  
wahrsc...  
weiter war...  
nach Sch...  
Gründ...  
hat...  
haben und...  
es den...  
die Br...  
die Schul...  
was r...  
die Zahl...  
schlichen...  
angese...  
hat...  
den Ki...  
zupnt wir...

33

richter Krauß unter dem Beistande seiner drei Gehülfen sehr rasch vollzogen; genau 28 Sekunden nach der durch den Untersuchungsrichter bewirkten Uebergabe des Verurtheilten, war dessen Haupt vom Rumpfe getrennt.

**Uebec.** Der amtliche Bericht über das jüngste große Brandunglück konstatiert, daß 1,211 Familien, bestehend aus 6,028 Personen durch dasselbe obdachlos geworden sind. Zweidrittel dieser Anzahl waren nicht versichert und haben ihre ganze Habe verloren. Das Unterstützungs-komitee ist mit der Vinderung des durch das Unglück verursachten Notstandes thätig beschäftigt.

**Explosion.** Aus Goetete wird unterm 17. d. gemeldet: An Bord des hier vor Anker liegenden britischen Dampfschiffes „Monarch“ fand heute, während Vorbereitungen für Torpedo-Übungen im Gange waren, eine Explosion statt, durch welche ein Offizier getödtet und mehrere Seeleute verwundet wurden.

**Schiffs-Unglück.** Der australische Dampfer „Taratua“ ist am 20. April auf der Reise von Dunedin nach Melbourne während eines dichten Nebels auf der Waipapa-Klippe gescheitert und gänzlich zu Grunde gegangen. Von den an Bord befindlichen Personen sind 104 ertoten.

### Mannigfaltiges.

**Ein Bär als Anker.** Im Juli des Jahres 1865 unternahm die Luftschiffer Gebrüder Berg in Moskau eine Fahrt mit ihrem Kieselballon „Petersburg“. Schon öfter war es ihnen in Russland begegnet, daß sie beim Heruntersteigen und namentlich beim Anker mit russischen Bauern in Konflikt geriethen. Um nun dieselben einmal gründlich abzuschrecken, wurde also ein ziemlich starker sibirischer Bär trotz seines Sträubens mit Gurten unter der Gondel aufgehängt und so ging es in die Lüste; wie ein Acker, der in seinen Krallen ein junges Lamm trägt, schwang sich der Ballon in die Wolken und entwand den Augen der massenhaft zuschauenden Menge. Fünf Meilen weit wurde das Thier getragen, und siehe da, wie sich die Luftschiffer herabließen und Bey Boden fühlte, gab er den schönsten Anker ab, denn er schlug seine Krallen tief in die Erde und wollte, auf dieser einmal wieder angekommen, durchaus nicht mehr loslassen. Der eiserne Anker half mit und in wenigen Minuten verließen die Luftschiffer die Gondel. Nunmehr zeigte sich Meister Bey als vorzüglicher Wächter und Beschützer gegenüber den herbeigeilten Bauern. (Das heißt denn doch „einen Bären aufbinden“, und zwar in des Wortes verwegener Bedeutung.)

**Eine ernste Frage.** Mehrere Freunde gingen nach einem fröhlich verlebten Abende mit einem kleinen Häufchen um Mitternacht nach Hause. „Aber Gustav,“ ruft der Eine, warum bleibst Du zurück und noch dazu in so nachdenklicher Stellung?“ — „Wenn ich zum Rukuf mich nur befinden könnte, ob ich heute Nachmittag in Frieden oder Unfrieden von meiner Frau fortgegangen bin.“

**Seufzer eines Familienvaters in der Residenz.** „Gefährlich ist's für mich, wenn ich diesen Sommer nach Afrika auf die Elfenjagd gehe, verderblich wäre für mich ein Mitt durch die Wüste, schrecklich das Anslauern eines Krotobils, aber Alles dies würde ich noch weit lieber ertragen als die Schreden der bevorstehenden — Vabereise.“

war.“ an den Küster, weil der Förster bei ihm geschlafen, gegessen und getrunken hat.“ Auch sind noch Dokumente der Gerichtsverhandlungen über Vorgänge in der Wirtschaft des Organistenhauses aufbewahrt, die also gar keinen Zweifel lassen, daß hier Gastrwirtschaft geführt wurde. Wer der erste Schulmeister im Gute Ahrensburg gewesen sei, wer der erste Küster, wer der erste Organist, läßt sich aus den sehr spärlichen und zerstreut vorhandenen Nachrichten aus der Rangauischen Zeit nicht ermitteln, auch nicht die Reihenfolge derselben ununterbrochen verfolgen; doch ist es auch hier gelungen, einiges Materials habhaft zu werden.

Am vollständigsten steht uns das Material über die angestellte gewesene Schulmeister zu Gebote, weil ihre Existenz mit der Rechnungsführung über die Kirchenlegathe u. i. w. in Verbindung steht.

1) Martinus von der Lippe wurde im Jahre 1624 als Schulmeister in die Armenbuden aufgenommen. „dyffe beyde worden ingenommen vp düsse Oftern vnd ist thotides ein Scholmeister gewesen.“ Martinus starb aber schon im Jahre 1627 in Hamburg; ob durch Unfall plötzlich, oder an einer Krankheit, ist nicht berichtet.

(Fortsetzung folgt).

Bramsfeld. 29. Kademacher P. H. Offen in Tangstedterheide mit C. M. Stapelsfeldt daselbst. 29. Eigentümer J. H. Lüdemann in Tangstedterheide mit C. M. A. Pries daselbst.

### Serbefälle:

Am 2. Wilhelmine Rath. Feldner geb. Stormer in Wellingsbüttel, wohnhaft in Tangstedt, 59 Jahr 11 Monate 20 Tage. 2. Altmeyer Albert Krogmann in Hummelsbüttel, 69 Jahr 9 Monat 21 Tage. 3. Wittve A. M. Hollerbaum geb. Ellerbrock in Bergstedt, 73 Jahr 15 Tage. 5. Anna M. Paasburg in Hoisbüttel, 75 Jahr 6 Monat 21 Tage. 9. C. R. J. Ludwig in Bergstedt, 10 Monat 28 Tage. 13. C. H. Th. Schlu in Poppenbüttel, 13 Jahr 6 Monat 7 Tage. 15. J. Ab. Steenbock in Hoisbüttel, 2 Monat 17 Tage. 22. Chefrau M. M. Ferck in Safelstedt, 71 Jahr 5 Monat 25 Tage. 23. C. H. Damms in Bramsfeld, 5 Monat 4 Tage. 26. F. J. D. Woltemath in Wellingsbüttel, 1 Jahr 7 Tage.

### Von nah und fern.

Ein interessanter Vorfall ereignete sich nach der „Cösl. Ztg.“ bei einer in Cöslin (Pommern) am 14. d. verhandelten Schwurgerichts-sache gegen den Holzschläger Klammberg aus Ubedel wegen Körperletzung mit tödtlichem Ausgang. Der Obmann verurtheilte den Wahrspruch der Geschworenen wie folgt: Ja, der Angeklagte ist schuldig zc. mit allen in der Frage enthaltenen Umständen mit 7 gegen 5 Stimmen. Die Frage betreffs mildernder Umstände wurde ebenfalls bejaht. Vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß zur Bejahung der Schulfrage mindestens 8 Stimmen erforderlich seien und die Beantwortung der Frage deshalb formell unrichtig sei, weil in diesem Falle der Angeklagte nichtschuldig sei, so zogen sich die Geschworenen ab und nach Wiedereintritt verkündete der Obmann die neuformulirte Sentenz: Ja, der Angeklagte ist schuldig zc. mit mehr als 7 Stimmen unter abemaliger Bejahung der Frage wegen mildernder Umstände. Dieser veränderte Beschluß brachte eine ungeheure Bewegung hervor. Der Bertheidiger protestirte energisch gegen die Publizirung des zweiten Urtheils, indem er ausführte, daß die erste Sentenz der Geschworenen thatsächlich freisprechend und nur formell unrichtig sei. Der Staatsanwalt dagegen hielt das zweite Urtheil für maßgebend, ausführend, daß die Geschworenen nur in der irrigen Voraussetzung, daß 7 Stimmen zur Verurtheilung genüßten, ihr eitles Votum abgegeben. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Staatsanwalts an und kam der zweite Spruch der Geschworenen zur Publikation. Es erfolgte die Verurtheilung des Klammberg, der vorläufig auf freien Fuß gesetzt wurde, zu 4 Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr beantragt. Wie Herr Rechtsanwält Stettin gleich ankündigte, beabsichtigte er die Revision zu beantragen und dürfte dann die jedenfalls interessante Rechtsfrage, ob ein nur formell falscher Spruch nachträglich auch materiell geändert werden kann, zum Austrage kommen.

Die Hinrichtung des dreifachen Mörders Lippert hat am Sonnabend früh um 5 Uhr in Dels stattgefunden und ist ohne Zwischenfall verlaufen. Der Deliquent war ruhig und gefaßt. Die Exekution selbst wurde vom Scharf-

und Schreiben lernten, die für jeden Unterricht besonders bezahlten. Erst nachdem im Jahre 1640 eine Orgel in der Kirche erbaut war, wurde auch ein Organist angestellt. Die drei Aemter: Küster, Organist und Lehrer wurden von drei Personen versehen, vielleicht übten alle drei das Lehramt aus. Das Lehr- und Küsteramt wurde 1669 vereinigt; 100 Jahre später 1770 alle drei Aemter und zuerst dem Küster, Organisten und Lehrer Liebhold übertragen.

Der Organist hatte nicht allein Ackerwirtschaft zu führen, wie aus folgenden beiden Ausführungen des Kirchen-Rechnungsbuches hervorgeht: „für Zimmerarbeit — für Mauerarbeit zc. — an dem Pferde-stall, — dem Viehhans, für den Organisten“ zc. 1768 hat der Küster gegen eine Entschädigung von 18 Mk. quartalter einen Acker abgetreten, — an wen, ist nicht gesagt, auch nicht ob damit die Führung der Ackerwirtschaft zu Ende ging, — sondern führte auch zugleich und wahrscheinlich die einzige Gastrwirtschaft im Orte, vor ihm der Küster, daneben jedenfalls auch die Krämerei, was aus der Bemerkung des Rechnungsbuches zu schließen ist: „bezahlt, was er (der verstorbene Inhaber des Armenhauses, der Armenbuden) im Küsterhause, oder an den Küster, oder an den Organisten für Viktualien schuldigt

fionalversammlung am 13. Juli in Eistowo eröffnet wird. Fürst Alexander, welcher seine Rundreise durch das Land binnen Kurzem beendet haben dürfe, soll nach einer Meldung der „Pol. Corr.“ aus Sophia bis zu dieser Eröffnung seinen Aufenthalt in Varna nehmen. Nach den telegraphisch einlaufenden Berichten über den Empfang des Fürsten auf seiner Reise durch das Land seitens der Bevölkerung, scheint allerdings die Annahme gerechtfertigt, daß das Volk die Bedingungen des Fürsten akzeptiren wird.

### Rußland.

St. Petersburg, 19. Juni. Gestern früh wurden im Katharinenthal unter der steinernen Brücke zwei Dynamitladungen gefunden. Dieselben bestanden aus 2 sorgfältig zubereiteten Kartuschköpfen von  $\frac{3}{4}$  Arschin im Durchmesser, welche zusammen 150 Pfund schwarzen Dynamits enthielten und mit Leitungsvorrichtungen versehen waren. Nach den Meinungen der Experten dürfte die Anfertigung der beiden Sprengwerkzeuge aus jüngerer Zeit datiren.

### Amerika.

Die Ernteaussichten der Vereinigten Staaten werden auf Grund der verlässlichsten Daten offiziös als erfreulich bezeichnet. Das Wetter war ungewöhnlich günstig. Das Resultat wird ungefähr 21 Prozent über den Durchschnitt der bisherigen Ernten ergeben. — Das statistische Bureau in Washington meldet, daß im Monat Mai über 34,000, in den letzten 11 Monaten überhaupt 175,300 deutsche Auswanderer in den Vereinigten Staaten angekommen seien.

### Standesamts-Nachrichten von Bergstedt.

Monat April.

Geburten:

Am 17. Tochter dem Arbeiter Hinrich Timm in Hummelsbüttel. 22. Tochter dem Tischler Johann Joachim Möller in Bramsfeld.

Eheschließungen:

Am 5. Stellmacher J. J. P. Bramsfeld in Hummelsbüttel mit der Schneiderin Emma Sophia Trulsen das. 8. Blechwaarenfabrikant J. G. P. Haller in Ottenen mit Anna Urwine Hirsch in Steilshoop. 17. Gärtner W. D. Soltan in Hellsbrock mit der Wittve C. Münzel geb. Biel in Poppenbüttel.

Serbefälle:

Am 9. Todtgeb. Kind männl. Geschl. dem Arbeiter C. P. Reimer in Wellingsbüttel. 11. Pächter L. C. Gh. Tafel in Safelberg, 62 Jahr 1 Monat 12 Tage. 19. Musikus H. H. v. Elm in Bramsfeld, 31 Jahr 7 Monat.

Monat Mai.

Geburten:

Am 5. Tochter dem Arbeiter Johann Joachim Christian Tidemeyer in Steilshoop. 11. Sohn dem Maurer Hermann Joachim Paasburg in Hoisbüttel. 13. Sohn dem Tischler Fritz Heinrich Chr. Hofmeister in Poppenbüttel. 17. Tochter dem Gemeindevorsteher Rud. Aug. Hinr. Schloe in Poppenbüttel. 19. Sohn dem Gärtner Friedr. Wilh. Hinr. Cranz in Hellsbrock. 23. Sohn und Tochter (Zwillinge) dem Arbeiter Hans Peter Blinckmann in Hellsbrock. 23. Tochter dem Wöttcher Carl Ahrens in Poppenbüttel.

Eheschließungen:

Am 15. Arbeiter J. H. P. Willhöft in Hamburg mit dem Dienstmädchen C. M. Giffey in

mithung, daß auch die Kinder der Leibeigenen unterrichtet wurden, was sonst im östlichen Holstein auf den adeligen Gütern und Höfen nicht der Fall war, und solche Fürsorge für die Gutshörigen ließe sich wohl von den Rangau's, und noch mehr von den nachfolgenden Besitzern Ahrensburgs aus der Schimmelmann'schen Familie für möglich halten und erwarten.

Einen redenden Beweis der Fürsorge der Gutsheerrschaft finden wir in der Rangauischen Stiftung für arme Schulkinder. Laut einer Acte d. d. Ahrensburg den 2. Novbr. 1699, fundirte der damalige Besitzer von Ahrensburg, Tönnes oder Anton Rangau, durch Protokollation eines Kapitals von 500 Mthlr. in erster Priorität auf dem Fohlo des Gutes Ahrensburg eine jährliche Rente von 20 Mthlr. Der Stifter verordnete, daß diese Zinsen zum Besten armer Schulkinder im Gute Ahrensburg verwendet werden sollen.

Ueber die Art des Schulunterrichts zu damaliger Zeit, über das „Was und Wie“ ist keine Kunde auf uns gekommen, doch läßt sich inschwär vermuthen, daß Lesen und Auswendiglernen die einzigen Gegenstände gewesen sein mögen, zumal wenn wir bedenken, daß noch am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts nur diejenigen Kinder Rechnen

te sich eine Volksmenge daselbst an und grüßte das Wappenschild des Klubgebäudes zu Breiten; was trotz der Dagwischenkunft des Prefekten und der Gensdarmarie zwei Personen gelang. Die Truppen zerstreuten die Menge; Vorichtsmaßregeln wurden getroffen zur Aufrechterhaltung der Ruhe.

Marseille, 19. Juni. Seit 8 Uhr heute Abend finden blutige Schlägereien zwischen Franzosen und Italienern hier statt. Es heißt, drei Personen seien todt und viele verwundet. Die Municipalität ist in Permanenz, viele Kantinenshäuser wurden von dem Prefekten geschlossen; die ganze Stadt wird von Patrouillen durchzogen.

Marseille, 20. Juni. Die Schlägereien dauerten während der Nacht an mehreren Punkten fort; man spricht von 8 Todten und 20 Verwundeten. Im Hospital befinden sich 200 Tote und 12 Verwundete. 65 Personen wurden verhaftet. Der Staatsprocurator begann die Untersuchung.

Antes, 20. Juni. Das Verbot der kirchlichen Prozeffionen verurthete die Zusammenkunft einer großen Menge, welche gegen ein Gesetz protestirend und geistliche Lieder singend vor die Kirchen zog. Die Republikaner schnitten mit Abzügen der Marceillaise. In Folge des entstandenen Tumults wurden mehrere Personen verhaftet.

### Italien.

Die Deputirtenkammer hat nach Berwerung der von den Herrn Bonghi und Criaipi eingebrachten Amendements die drei ersten Artikel des neuen Gesetzes angenommen. Der dritte Artikel, nach welchem Herr Depretis die Kabinettsfrage nicht zu verhandeln hat, ist mit 173 Stimmen angenommen, so daß das Ministerium Depretis eine Majorität von 173 Stimmen in der Kammer hatte.

### Niederlande.

In den Niederlanden haben die Wahlen der zweiten Kammer stattgefunden. Das Resultat ist für die Liberalen nicht günstig gewesen. Sie haben in keinem Wahlbezirke gegen drei Sitze gegen die Kandidaten der katholischen Partei verloren.

### Großbritannien.

Um den Behörden das neue Mittel zu ermöglichen, Ermissionsmandate den irischen Pächtern durch die Post zustellen zu lassen, wurde in der Nähe von Mallow ein Briefträger überfallen und die Briefe, von denen man glaubte, sie Mandate enthielten, ihm abgenommen, die Mandate verbrannt, die übrigen dem Briefträger zurückgegeben. Dieser entging einer brutalen Behandlung nur dadurch, daß er keinen Widerstand leistete.

Die Matrosen der Dampfer und Segelschiffe des Hafens von Hull haben behufs Erhaltung einer Lohnerhöhung auf 4 Pf. Sterl. Monat auf Dampfern und 3 Pf. 10 Sh. monat. pr. Monat auf Segelschiffen einen Streik begonnen. Etwa 200 Mann haben bereits die Arbeit eingestellt und diese Zahl wird sich mit der Ankunft der heimkehrenden Schiffe noch vermehren. Die Geizer und Docarbeiter feiern ebenfalls, wodurch der Handel des Hafens ernstlich geschädigt wird.

### Bulgarien.

Die Wahlen werden am 26. Juni und 3. Juli stattfinden, worauf die große Na-

men der ausgesetzten Legate an den Küster eine jährliche Rente von 50 Mk. fallen solle; jedoch kam derselbe im ersten halben Jahre zu Gehung der für ihn bestimmten Rente, worauf es heißt zur Erklärung im Rechnungsbuche: „De Küster und de Kerke findt op düssen Jahrs noch nicht tho eren Höringe gekamen.“

Der Küster wohnte im Küsterhause und es ist wahrscheinlich, daß er auch zugleich Schulmeister war. Vielleicht gab es schon vordem ein Schulmeister, gewiß ist, daß sehr bald nach Gründung der Kirche ein solcher angestellt war. Derselbe wohnte in den Armenbuden und genoß auch eine Präbende der Armenbuden der Legaten der Kirche (Präbende heißt Priande, Stifftsstelle). Seine Bude wurde als Schulbude genannt, in der er auch unterrichtete, was nicht auffallend erscheinen kann, da die Zahl der Schulkinder, nach den übrigen vorhandenen Handlungen geschätzt, eine sehr kleine gewesen sein muß.

Daß die Wohnung des Schulmeisters zu dem Zeitpunkt der Kirchen-Rechnungsführung deutlich hervorzugehen, z. B. „in der Schulbude ist eingekauft 25 vierantige Ruten und 3 Fenster Ruten.“ Da später einmal eines Schulmeisters in den Kindern der Freien ausdrücklich erwähnt wird, kommt man sofort auf die Ver-

